

Die NEW YORK TIMES berichtet über die wachsende Empörung der Afghanen, hervorgerufen durch rücksichtslose Überfälle der US-Special Forces und der CIA.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 024/09 – 27.01.09

Verletzte afghanische Zivilisten bestreiten aus dem Krankenhaus Ergebnisse einer US-Untersuchung

Von Carlotta Gall

NEW YORK TIMES, 26.01.09

(<http://www.nytimes.com/2009/01/26/world/asia/26afghan.html?hp>)

MEHTARLAM, Afghanistan – Das amerikanische Militär hat das nächtliche Kommandounternehmen, das Special Forces (Spezialkräfte) auf Grund von Geheimdienst-Informationen in diesem Monat durchführten, als Erfolg bezeichnet; dabei seien 32 Personen – alle aufständische Taliban – getötet worden.

Aber die beiden jungen Männer, die mit schmerzverzerrten Gesichtern in einer Pflegestation im Krankenhaus lagen, erzählten einige Tage später eine andere Geschichte, die auch ein pro-amerikanischer Provinz-Gouverneur und eine Delegation der Zentralregierung bestätigten.

Nach übereinstimmenden Aussagen wurden 13 Zivilisten getötet und 9 verwundet, als am 7. Januar amerikanische Kommandotrups, die in Masamut in der Provinz Laghman im östlichen Afghanistan einen gesuchten Aufständischen jagten, gewalt-sam Türen aufbrachen und ohne Vorwarnung Hunde losließen. Die Dorfbewohner waren so wütend, dass sie drohten, zu einer nahe gelegenen US-Militärbasis zu marschieren.

Die einander widersprechenden Berichte zeigen den gefährlichen Graben, der sich aufgetan hat zwischen den Afghanen und US-Streitkräften, die versuchen die wachsende Kontrolle der Taliban über das flache Land einzudämmen.

Jeder Zwischenfall, der zivile Opfer und irrtümliche Tötungen verursacht, lässt die Wut der Afghanen auf ihre Regierung und die ausländischen Truppen wachsen und verringert die Wahrscheinlichkeit, dass die Einheimischen die US-Streitkräfte unterstützen, warnen afghanische Offizielle. Inzwischen zögern die US-Militärs bereits, lokale Behörden über bevorstehende Militäraktionen zu informieren, weil sie fürchten, dass dann die Taliban davon erfahren.



Proteste in Mehtarlam (Foto: NYT)

Weitere Schwierigkeiten für die amerikanischen Truppen erwachsen aus der Tatsache, dass viele der Dorfbewohner selbst bewaffnet sind, weil es vor Ort keine funktionierende Polizei gibt.

Die Obama-Administration beabsichtigt, im laufenden Jahr noch weitere 30.000 Soldaten in diese zunehmend komplizierter werdenden Verhältnisse zu entsenden. Weil dieser Plan bald realisiert werden soll, wächst bei afghanischen Offiziellen und einigen westlichen Bündnispartnern die Sorge, dass zusätzliche Truppen nur noch mehr Gewalt und noch mehr zivile Opfern nach sich ziehen könnten, nachdem schon im letzten Jahr etwa 4.000 afghanische Zivilisten getötet wurden.

Übers Wochenende ist die Empörung über getötete Zivilisten erneut gewachsen. Am Sonntag demonstrierten in Mehtarlam, der Hauptstadt der Provinz Laghman, Hunderte wütender Dorfbewohner, weil Freitagnacht ein weiteres Dorf in der Provinz von Amerikanern heimgesucht worden war. Bei dem Überfall wurden 16 Dörfler getötet, darunter zwei Frauen und drei Kinder, teilte Präsident Hamid Karzai in einer Stellungnahme mit.

Der Präsident verurteilte den Überfall, über den afghanische Offizielle nicht informiert worden seien, und forderte ein Ende dieser Übergriffe. Nach Angaben des US-Militärs wurden 15 bewaffnete Aufständische – darunter auch eine Frau – getötet.

Man wolle diesen schweren Zwischenfall vor Ort untersuchen lassen, äußerte Col. (Oberst) Greg Julian, ein amerikanischer Militärsprecher, gegenüber ASSOCIATED PRESS.

Überfälle der United States Special Operations Forces (der US-Spezialkräfte) wie die am 7. Januar und am Freitag letzter Woche in der Provinz Laghman erregen seit mehreren Jahren Anstoß.

Provinz-Gouverneure beklagen sich darüber, dass die angewandten Taktiken und die fehlende Abstimmung mit afghanischen Stellen und anderen US- oder NATO-Truppen die Dorfbewohner verprellen und unnötige Opfer unter der Zivilbevölkerung fordern. Diese Überfälle entwerten nach ihrer Meinung einen Großteil der von anderen amerikanischen und internationalen Truppen und von den Aufbauteams geleisteten guten Arbeit.

Die Afghanistan Independent Human Rights Commission (die unabhängige Menschenrechts-Kommission Afghanistans) warnte davor, dass die ungeahndeten Vergehen der an den Überfällen Beteiligten und die fehlenden Entschädigungen für zivile Opfer Ressentiments schüren könnten. "Weil sie Gegenreaktionen und Wut unter der Bevölkerung hervorrufen, sind solche Überfälle in Afghanistan nicht zu empfehlen," heißt es in einem Bericht der Kommission, der im Dezember veröffentlicht wurde.

Präsident Karzai sagte in einer Rede zur Parlaments-Eröffnung am Dienstag, dass er die Vereinigten Staaten und die NATO erneut schriftlich aufgefordert habe, Opfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden.

Die Afghanen beklagten sich nicht über Verluste unter ihren Sicherheitskräften, aber sie nähmen die Leiden der Zivilbevölkerung niemals hin, sagte er unter großem Beifall des Parlaments. Sebaghatullah Mojadeddi, der Sprecher des Senats, schloss sich ihm mit der Warnung an, wenn man nicht sorgfältiger vorgehe, könnte sich die ganze Nation gegen die Anwesenheit fremder Truppen erheben.

In den vergangenen sieben Jahren haben verschiedene amerikanische Einheiten – Spezialkräfte und andere – von den Flugplätzen in Bagram und Kandahar und von mehreren kleineren Basen der Spezialkräfte aus Operationen gegen Terroristen im ganzen Land

durchgeführt. **Die Special Forces stehen nicht unter NATO-Kommando und stimmen ihre Aktionen normalerweise auch nicht mit den afghanischen Streitkräften ab, weil sie befürchten, dass dann der Überraschungseffekt verloren geht.**

Militärsprecher teilen oft nur die Ergebnisse dieser Einsätze mit, ohne die beteiligten Truppen zu nennen. Philip Alston, ein Spezial-Berichterstatter und Ermittler der UNO, beklagte sich im letzten Jahr darüber, dass er auch bei Treffen mit hochrangigen Militärs keine Informationen über die an einzelnen Überfällen beteiligten Truppen und ihre Befehlsgeber erhalten habe.

Afghanische Offizielle haben wie andere den Verdacht, dass einige der Überfälle auch auf das Konto der CIA gehen könnten.

Der Überfall auf Masamut in der Nacht des 7. Januars ist typisch für viele andere, die in Afghanistan stattgefunden haben. US-Spezialkräfte drangen im Schutz der Dunkelheit auf der Suche nach Gul Pacha, einem bekannten Taliban, in das Dorf ein. Sie töteten ihn in seinem Haus, zusammen mit Bahadur Khan, einem anderen Taliban, der auf Besuch war.

Nach Angaben mehrerer Dorfbewohner alarmierte und verwirrte der nächtliche Überfall die aus dem Schlaf gerissenen Menschen.

Einer der ersten Erschossenen war ein Mann namens Qasem, ein afghanischer Grenzpolizist, der auf Urlaub zu Hause war. Sein Bruder Wazarat Khan erzählte, Qasem sei sofort erschossen worden, als er aus der Eingangstür seines Hauses schaute.

"Wir haben nicht mit Amerikanern gerechnet, wir dachten das seien Diebe," sagte er. "Sie haben meinen Bruder direkt im Eingang erschossen."

Abdul Manan, 25, einer der (eingangs erwähnten) Männer im Krankenhaus, hatte eine Schusswunde an der Schulter und berichtete, er sei aufgewacht, als eine Nachbarin um Hilfe rief; dann seien drei Schüsse gefallen.

Als er aus seinem Haus gekommen sei, habe er Soldaten mit Lampen an den Helmen gesehen. "Zuerst habe ich gedacht, sie rauchten Zigaretten," berichtete er. "Dann sagten sie irgendwas auf Englisch, was ich nicht verstand, und schossen auf mich."

Darwaish Muhammad, 18, der andere Mann im Krankenhaus, hatte Splitterwunden und sagte, er sei wach geworden, als die Mutter seines Nachbarn Shapur Khan um Hilfe rief. Auf den sei dann geschossen worden.

Muhammad erzählte weiter, er und zwei andere Männer seien herbei geeilt, und wollten den Sohn der Frau in einer Hängematte einen Hang hinunter aus dem Dorf tragen, um Hilfe für ihn zu suchen. Nach etwa zehn Minuten habe ein Hubschrauber außerhalb des Dorfes eine Rakete auf sie abgeschossen, die den Verwundeten und zwei Träger getötet habe. Er und die Mutter seien schwer verletzt worden.

Col. Jerry O'Hara, ein US-Militärsprecher, bestätigte, dass US-Luftstreitkräfte außerhalb eines Dorfes auf eine Gruppe von fünf Personen, die einen Verwundeten trugen, gefeuert haben. Er behauptete, alle fünf seien getötet worden und Aufständische gewesen. Weil einige der Dorfbewohner überlebten, gibt es unterschiedliche Angaben über die Zahl der Toten.

Col. O'Hara fügte hinzu, dass man das Dorf selbst nicht aus der Luft angegriffen habe, um zivile Opfer zu vermeiden. Er bestritt die Behauptungen der Dorfbewohner, dass sie die

Soldaten irrtümlich für Diebe gehalten hätten. "Das kaufe ich ihnen nicht ab," sagte er. "Diese Leute haben sich wie Wachposten verhalten."

Col. O'Hara fuhr fort: "Die Streitkräfte der Koalition haben sich sehr zurückgehalten, um zivile Opfer zu vermeiden. Während der Feind durch sein Verhalten das ganze Dorf gefährdet hat."

In einem Interview zeigte er sich auch frustriert darüber, dass die Menschen vier Jahre nach seinem ersten Einsatz in Afghanistan immer noch nicht bereit seien, Informationen über Mitglieder der Taliban zu liefern. "So lange die Afghanen sich nicht ändern und uns Tipps über Leute mit Sprengstoffen geben, ist es noch ein weiter Weg zum Frieden," führte er aus.

Die Afghanen erwidern, nach sieben Jahren Krieg seien die Dorfbewohner immer weniger bereit, mit einer ausländischen Streitmacht zusammenzuarbeiten, die immer noch Hausdurchsuchungen vornehme und Bombardements durchführe.

Die Bewohner von Masamut wussten, dass der (gesuchte) Pacha ein Taliban war. Sie hatten ihm sogar den Spitznamen "Al-Qaida" gegeben. Aber sie nahmen es den US-Streitkräften übel, dass sie seinen alten Vater und zwei seiner Söhne mit ihm zusammen umgebracht und auch andere Dorfbewohner erschossen haben.

"Die Regierung hätte uns sagen müssen, dass wir in unseren Häusern bleiben sollen, als das Haus von Gul Pacha gestürmt wurde," sagte Mawla Dad, 35, dessen Bruder, Neffe und Vetter, ein dienstfreier Polizist, getötet wurden.

Lutfullah Mashal, der Gouverneur der Provinz Laghman, betätigte, dass einige der Dorfbewohner bewaffnet waren. Er erklärte aber gleichzeitig, die Dörfler hätten zu ihrer Sicherheit eine Art gegenseitigen Wachdienst eingerichtet, weil in ländlichen Gegenden kaum Polizisten eingesetzt würden. "Wer mit einer Waffe aus einem Haus kam, wurde erschossen, weil die Amerikaner über Nachtsichtgeräte verfügen," sagte der Gouverneur.

Bewohner von Masamut und lokale Offizielle, die das Dorf nach dem Überfall besuchten, protestierten bei Vertretern der US-Streitkräfte gegen die angewandte Taktik. Der Gouverneur beschwerte sich auch darüber, dass der Angriff ohne Absprache mit afghanischen Sicherheitskräften und ohne Kenntnis der in der Provinz stationierten anderen US-Truppen erfolgte.

Durch solche Überfälle werde das Ansehen der Regierung untergraben, die verfolgte Taktik verletze afghanische Sitten und schüre religiösen Hass, der sehr nachteilig für die Regierung und die internationalen Streitkräfte sei, sagte Gouverneur Mashal.

"Die Menschen sind wütend auf uns," meinte er. "Wenn sich die internationale Gemeinschaft und besonders die ausländischen Streitkräfte nicht mit uns abstimmen, ist dieser Krieg nicht zu gewinnen. Nur wer die Herzen und Hirne der Menschen gewinnt, kann den Feind schlagen."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen versehen. Seine Aussagen, die wenig Gutes für alle fremden Truppen in Afghanistan – einschließlich der Bundeswehr – verheißen, bedürfen keines Kommentars. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

January 26, 2009

From Hospital, Afghans Rebut U.S. Account

By CARLOTTA GALL

MEHTARLAM, Afghanistan — The American military declared the nighttime raid this month a success, saying it killed 32 people, all Taliban insurgents — the fruit of an emphasis on intelligence-driven use of Special Operations forces.

But the two young men who lay wincing in a hospital ward here told a different story a few days later, one backed up by the pro-American provincial governor and a central government delegation.

They agreed that 13 civilians had been killed and 9 wounded when American commandos broke down doors and unleashed dogs without warning on Jan. 7 in the hunt for a known insurgent in Masamut, in Laghman Province in eastern Afghanistan. The residents were so enraged that they threatened to march on the American military base here.

The conflicting accounts underscore a dangerous rift that has grown between Afghans and the United States forces trying to roll back widening Taliban control of the countryside.

With every case of civilian casualties or mistaken killings, the anger that Afghans feel toward the government and foreign forces deepens and makes residents less likely to help American forces, Afghan officials warn. Meanwhile, American forces are reluctant to share information about future military raids with local officials, fearing that it will be passed on to the Taliban.

Added to all that is a complication for American forces here: many villagers are armed, in the absence of an effective local police force.

Into that increasingly complex environment, the Obama administration is preparing to send as many as 30,000 more troops this year. As the plan moves forward, Afghan officials and some Western coalition partners are voicing concern that the additional troops will only increase the levels of violence and civilian casualties, after a year in which as many as 4,000 Afghan civilians were killed.

The outrage over civilian deaths swelled again over the weekend. Hundreds of angry villagers demonstrated here in Mehtarlam, the capital of Laghman Province, on Sunday after an American raid on a village in the province on Friday night. The raid killed at least 16 villagers, including 2 women and 3 children, according to a statement from President Hamid Karzai.

The president condemned the raid, saying it had not been coordinated with Afghan officials, and called for such raids to stop. The United States military said that 15 armed militants, including a woman, had been killed.

In a sign of how serious the episode was, an American military spokesman, Col. Greg Julian, said the military would send an investigation team to the area, The Associated Press reported.

Raids like the ones in Laghman Province by United States Special Operations forces, on Jan. 7 and on Friday, have been a special focus of complaint for several years.

Provincial governors say the tactics used, and the lack of coordination with Afghan and other American and NATO forces, alienate villagers and cause unneeded casualties among civilians. The raids are undoing much of the good work done by other American and international troops and reconstruction teams, they say.

The Afghanistan Independent Human Rights Commission warned that the lack of accountability of those conducting such raids, and the lack of redress for civilian victims, was stoking resentment. "The degree of backlash and community outrage that they provoke suggests they may often not be an advisable tactic within the Afghan context," the commission concluded in a report in December.

Mr. Karzai said in an address at the opening of Parliament on Tuesday that he had once more sent written requests to United States forces and to NATO to end civilian casualties.

Afghans would never complain about casualties among their security forces, but they would never accept the suffering of civilians, he said, to a great shout of support from the chamber. The speaker of the Senate, Sebaghatullah Mojadeddi, followed with a warning that if more care was not taken, the nation could rise up against the foreign troop presence here.

A number of different American units, Special Forces and others, have been conducting counterterrorism operations around the country for the past seven years, operating out of the Bagram and Kandahar airfields, and several small Special Forces bases. They do not operate under NATO command and usually do not coordinate their operations with Afghan forces, since they argue that the element of surprise is critical.

Military spokesmen often release results of raids but do not identify the forces involved. Philip Alston, a United Nations special rapporteur, or investigator, complained last year that despite high-level meetings with the military, he had been unable to identify some of the groups conducting the raids or to establish the chain of command under which they operated.

Afghan officials and others suspect some of the raids may also be carried out by the C.I.A.

The raid in Masamut on the night of Jan. 7 was typical of many conducted in Afghanistan. United States Special Operations forces entered the village under cover of darkness looking for a known Taliban insurgent, Gul Pacha, who was killed in the raid, along with a visitor to his home, another Taliban member, Bahadur Khan.

According to several villagers, the nighttime raid stirred alarm and confusion as people were roused from their sleep.

One of the first to be shot and killed was a man called Qasem, a member of the Afghan Border Police who was at home on leave. His brother, Wazarat Khan, said Qasem was killed as soon as he looked out his front door.

"We did not think they were Americans; we thought they were thieves," he said. "They killed my brother right in the doorway."

One of the men in the hospital, Abdul Manan, 25, who had a bullet wound in the shoulder, said he woke up when he heard a female neighbor calling for help and heard three shots.

He said he came out of his house and saw soldiers wearing headlamps. "I thought they

were smoking cigarettes,” he said. “They said something in English that I did not understand, and then they shot me.”

Another man, Darwaish Muhammad, 18, hospitalized with shrapnel wounds, said he was awakened by the mother of a neighbor, Shahpur Khan, calling for help. He had been shot.

Mr. Muhammad said he and two others rushed to help carry the woman’s son on a rope bed down a slope outside the village to get help. They were 10 minutes from the village when a helicopter fired a rocket at them, killing the wounded man and two of the bearers. He and the mother were badly wounded, he said.

A United States military spokesman, Col. Jerry O’Hara, confirmed that United States air support forces had fired on a group of five carrying a wounded person outside the village. He said all five had been killed and all were militants. That some of the villagers survived may explain some of the discrepancy of the death toll.

Colonel O’Hara added that care had been taken not to use air power inside the village, to avoid civilian casualties. He dismissed the villagers’ accounts that they had mistaken the soldiers for thieves. “I am not buying that,” he said. “These people were acting as sentries.”

In a statement, Colonel O’Hara said, “Coalition forces exercised great restraint and prevented any civilian casualties at the same time the enemy placed the whole village in harm’s way by operating the way they do.”

In an interview, he also expressed frustration that four years after his earlier tour in Afghanistan, people still were not coming forward with information against Taliban members. “Until there is active involvement amongst Afghan civilians to turn in or give a tip on people with explosives, you are not going to get on the road to peace,” he said.

Yet, after seven years of war, Afghans say that villagers are less and less inclined to side with a foreign army that still conducts house searches and bombardments.

The villagers of Masamut readily acknowledged that Mr. Pacha had been a member of the Taliban. They had even nicknamed him “Al Qaeda.” But they criticized the United States forces for killing his elderly father and two sons along with him, and for the shooting of the other villagers.

“The government should have informed us not to come outside while they surrounded the house of Gul Pacha,” said Mawla Dad, 35, whose brother, nephew and cousin, an off-duty policeman, were all killed.

The governor of Laghman Province, Lutfullah Mashal, acknowledged that some of the villagers were armed. But he explained that because there was no police force to speak of in rural areas, villages kept security through a kind of neighborhood watch. “Whoever came out with a weapon, he was shot because the American forces have night-vision devices,” the governor said.

Villagers of Masamut, and local officials who visited the village afterward, protested the tactics used in the raid to United States military officials. The governor also complained that the raid had been conducted without coordination with Afghan forces or even with other American forces based in the province.

The raid undermined the government, Mr. Mashal said, and the tactics violated Afghan customs and whipped up a religious hatred, which was very damaging for both the government and the international forces.

“The people are angry with us,” he said. “Unless the international community, and especially military forces, coordinate with us, we are not going to win this war, because to win the war is to win the hearts and minds of the people, and then you can beat the enemy.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern